

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Juli 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobesanzeigen 20 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 84

Neubestellungen

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten aufzugeben, da mit in der Zukunft unsere Organe keine Unerbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Sonst nichts?

Kollege H. (Düsseldorf) wendet sich in einem Artikel in Nr. 76 des „Korr.“ an die Führer der Arbeiterschaft. Der Grundton seiner Ausführungen geht dahin: Außer dem Achtundsten Tag ist seit der Revolution nichts erreicht worden, die Regierung und die in Betracht kommenden Führer der Arbeiterschaft haben verlagert; es hätte mehr geschehen können, wenn auch der „Friede“ viel Arbeit gestiftet habe. Aber alle Ämter seien durch diese Arbeit nicht besetzt worden.

Gernach, lieber Kollege H.! Die Revolution hat uns doch etwas mehr als nur den Achtundsten Tag gebracht. Zunächst doch wohl das freieste Wahlrecht der Welt, um das uns die Arbeiterschaft aller zivilisierten Länder beneiden wird. Ist das nichts? Diese Tatsache ist doch von ausschlaggebender Bedeutung für unser ganzes politisches und wirtschaftliches Sein und Werden. (Sie hat besonderen Wert, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welcher Brutalität die preussischen Granden sich der Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts noch in den Jahren 1917 und 1918 entgegenstellten; ja, daß bei einer Wahlreform, wie sie sie meinten, sogar ein Sechshundertparlament herausgekommen wäre. In den Stadtparlamenten ähnlicher Widerstand durch den bürgerlichen Besitz. Red.) Sodann sind von der neuen Regierung alle Beschränkungen in der Sozialgesetzgebung, die der unheilvolle Krieg der Arbeiterschaft gebracht hatte, aufgehoben. Die Erwerbslosenfürsorge ist geschaffen worden. Die Verordnungen über Einstellung, Entlassung und Entlohnung während der wirtschaftlichen Demobilisierung sowie die Einstellung und Beschäftigung der Kriegsbeschädigten und andres mehr sind doch auch von großer Bedeutung für die Arbeiterschaft. Es ist halt nun einmal nicht alles plötzlich zu gestalten, daß wir restlos zufrieden sein können. Viel zu tun bleibt der Regierung übrig, so insbesondere auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Hier möchte ich der Regierung zurufen: Landgraf, werde hart! Aber zu sehr sind Wucher und Schieberlei eingerissen, als daß sie plötzlich beseitigt werden könnten. Noch dazu, weil das Volk selbst zu einem großen Teile dem Treiben profitierender, ehrvergeßener Menschen Vorschub leistet!

Kollege H. verkennt meines Erachtens denn doch die tatsächlichen Verhältnisse zu sehr, als daß auch seine übrigen Ausführungen unwidersprochen bleiben dürften. Wiederaufrichtung und Neuaufrichtung des Wirtschaftslebens sind zwei grundverschiedene Begriffe, darin hat Kollege H. recht. Nur darf nicht übersehen werden, daß die Neuaufrichtung erst dann erfolgreich vollzogen werden kann, wenn das Wirtschaftsleben wieder in geordneten Bahnen sich bewegt, also wieder ausgerichtet ist. Die Neuaufrichtung vorzunehmen, ehe der wirtschaftliche Tiefstand geschwunden ist, dürfte doch wohl Sisyphusarbeit sein. Es wird vom Kollegen H., wie auch von seinen es eines Teiles der Arbeiterschaft, zu sehr außer acht gelassen, daß zu einer erfolgreichen Sozialisierung etwas mehr gehört als ein einfacher Machtpruch von Seiten der Regierung. Die völlige Umstellung der politischen Ordnung ließ sich wohl radikal, wenn auch nicht reibungslos, bewerkstelligen. Große Schwierigkeiten waren und sind noch zu überwinden. Aber den festgelegten, äußerst komplizierten Wirtschaftsorganismus von heute auf morgen in eine andere Form zu bringen, um ihn erfolgreich funktionieren zu lassen, halte ich für ausgeschlossen. Und auf das Erfolgreiche kommt es in der Hauptsache an! Sozialisieren heißt doch wohl, die Betriebe samt den Produktionsmitteln in den Besitz der Allgemeinheit bringen. Und dann sollen die sozialisierten Betriebe rentabel sein, d. h. sie sollen den in den Betrieben beschäftigten Arbeitern und Angestellten eine ausreichende Existenz gewähren und dabei auch in der Lage sein, ein gut Teil der ungeheuren Kosten auszubringen, die uns der Vierundachtzigste auferlegt hat. Um nun aus den sozialisierten Betrieben

Mehrwerte herauszuholen zu können, ist es nötig, geeignete Kräfte aus den Reihen der Arbeiter und Angestellten ausfindig zu machen bzw. heranzubilden, die in der Lage sind, alle Einzelheiten des Produktionsprozesses zu beherrschen und anzuwenden. Hier erblüht sich unser typographisches Gesellschaften ein sehr dankbares Feld der Betätigung zum Wohl unserer Berufsangehörigen. Ihre Aufgabe wird es in erster Linie sein, die Kräfte heranzubilden, deren wir bedürfen, um das Gewerbe auf die höchste Stufe der Entwicklung zu bringen und es zu einer erfolgreichen Sozialisierung, als der höheren Wirtschaftsform, reif zu machen.

Das in Aussicht stehende Gesetz über die Bildung von Betriebs- und Arbeiterräten soll uns in seiner praktischen Auswirkung dem Ziele der Sozialisierung entgegenführen. Den Betriebsräten, in Gemeinschaft mit den Bezirksarbeiterräten, wird es obliegen, durch Eindringen in die schwierige Materie des Produktionsprozesses die Betriebe zur Sozialisierung stürmend zu machen. Im Wirtschaftsbetriebe gibt es kein sprunghaftes Umstellen, sondern nur organische Entwicklung zur höheren Wirtschaftsform. Aus dem Neuen erwächst das Neuere, Bessere hervor, so will es das ewige Gesetz der Erneuerung.

Die Ansicht des Kollegen H., daß die Gewerkschaften in der Zukunft, selbst bei völliger Sozialisierung, Daseinsberechtigung haben, teile ich. Nicht einging bin ich mit ihm darin, daß die Gewerkschaften bei der Regelung der Produktion, der Verteilung der Erzeugnisse und der Rohmaterialien mitwirken sollen. Diese Aufgaben werden wohl die ureigensten Aufgaben der zu schaffenden Arbeiter- und Wirtschaftsräte sein. Aufgaben der Gewerkschaften in der Zukunft werden in erster Linie die Vertretung der Interessen der Arbeiter und Angestellten gegenüber Betriebsleitung, Staat und Gemeinde sowie die Heranbildung geeigneter und leistungsfähiger Nachwuchses zur Leistung und Weiterentwicklung der Betriebe sein.

Also, Kollege H., wollen wir gerecht urteilen über das, was geschrieben ist, und dabei nicht außer acht lassen, daß jetzt erst das Fundament gelegt wird, um die Arbeiterschaft einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Arbeit, intensive Arbeit aller, bedarf es im neuen Deutschland, um aus dem Chaos zu hoher Höhe emporzusteigen zu können! Die Sozialisierung ist eine geschichtliche Notwendigkeit, organischer Aufbau ist aber erforderlich. Und dazu wollen wir alle Hand anlegen. Nicht negieren und kritisieren, sondern schaffen, positive Arbeit leisten, das ist die Lösung.

S. S. n.

P. Mo. s.

Mehr Demokratie im Verbande!

Die Demokratie ist im gegenwärtigen politischen Leben viel umstritten. Auf Seiten der bestehenden Klasse wird sie so weitgehend verlangt, daß darunter sogar die Lebensnotwendigkeiten des Volkes leiden, während die äußerste Linke durch die vorübergehende Herrschaft des arbeitenden Volkes die Beteiligung der Klassenverleiher der ersteren eine bessere Zukunft für das gesamte Volk schaffen will. Daß diejenigen, die die Demokratie als Mittelmittel über alles preisen, so lange sie ihnen nützt, auch sehr un-demokratisch sein können, wenn es gilt, ihre Vorrechte zu schützen, sind Erscheinungen, die in der Zeit der „vollendeten Demokratie“ keine Seltenheiten sind. Leider treten solche Erscheinungen auch in unserm Verbande zu Tage. Wer wollte etwa behaupten, daß die dreizehn Vertreter unsres Verbandes zum Nürnberger Gewerkschaftskongress ein Zeugnis der Demokratie im Verbande sind, nachdem dieselben über die Köpfe von 70000 Verbandsmitgliedern bestimmt wurden? In verschiedenen andern Verbänden wurde dies doch etwas demokratischer gehandhabt, indem man durch Urwahl die Mitglieder entscheiden ließ, wer würdig ist, die Ansichten derselben auf dem bedeutendsten Kongress zu vertreten, obwohl auch bei den meisten Verbänden die Gesplogenhelt existierte, daß der Verbandsvorstand eine Anzahl Mandate für sich in Anspruch nahm, was so recht an die Zeiten des seligen preussischen Herrenhauses erinnert, wo Durchlauchte und andre Hohe und Höchstle angebotene Mandate in demselben innehaben.

Es ist an der Zeit, daß die hollentlich noch in diesem Jahre stattfindende Generalversammlung diesen Praktiken in unserm Verbande ein Ende macht, damit der Wille der

Mitglieder bei allen wichtigen Anlässen zum Ausdruck kommt, denn nur dieses ist wahre Demokratie!

Düsseldorf.

Ad. Man.

Anmerkung der Redaktion: Im in der in vorstehendem Artikel angechnittenen Frage klärend zu wirken, sei kurz und objektiv zusammengelacht, was bezüglich der Beschäftigung der Gewerkschaftskongresse zu wissen notwendig erscheint, bevor die kritische Seite angelegt wird. Gelegentlich der Besprechung des Verhältnisses unsres Verbandes zur Generalkommission auf der Kölner Generalversammlung 1908 wurde in einer von den Berliner Delegierten eingebrachten Resolution gefordert, daß der Verband an allen von der Generalkommission einberufenen Tagungen oder Kongressen teilnimmt, und zwar durch Delegierte, die von der Generalversammlung bestimmt worden sind. Auf der Hannoverischen Generalversammlung 1911 wurde beschlossen, zehn Vertreter der Gauen, einen Vertreter des Verbandsvorstandes und einen der Redaktion zum Gewerkschaftskongress zu delegieren. Die Delegation selbst sollte ausgebildet werden durch den betreffenden Gausvorsitzer oder seinen Stellvertreter. Die Danziger Generalversammlung befaßte sich in Verfolg eines Bremer Antrags abermals mit der Frage der Beschäftigung der Gewerkschaftskongresse und beschloß, von den auf den Verband entfallenden Delegierten je einen dem Verbandsvorstand und der Redaktion, die übrigen Delegierten aber den sechs größten Gauen endgültig und den kleineren Gauen nach Maßgabe der alphabetischen Reihenfolge abwechselnd zu überlassen. Nach diesem Beschlusse der Danziger Generalversammlung ist nun bei der Beschäftigung des Nürnberger Gewerkschaftskongresses verfahren worden, für den insgesamt 13 Delegierte in Betracht kamen.

Von einer Vergewaltigung der Demokratie kann nach dieser Klarstellung des Sachverhalts keine Rede sein; es sei denn, man betrachte auch die Beschlüsse unsrer höchsten Organisationsinstanz als eine solche Vergewaltigung! Wenn die nächste Verbandsgeneralversammlung, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, der Urwahl die Entscheidung über die Delegation zu den Gewerkschaftskongressen überläßt, so würde danach an dem Resultat der Wahl praktisch wohl wenig geändert werden; abgesehen davon, daß durch die inzwißchen vorzunommene Verringerung der Delegiertenzahl (auf 10000 Mitglieder ein Delegierter) die Vertretungsmöglichkeit unsres Verbandes erheblich eingeschränkt werden wird. Auch im Fall einer Urwahl ist damit zu rechnen, daß unter den aufgelisteten Kandidaten des betreffenden Gauses der durch das Vertrauen der Gesamtheit auf seinen Posten berufene Gausvorsitzer die meisten Stimmen auf sich vereinen wird. Entweder ist er der Mann des Vertrauens, dann wird ihm auch das Mandat zum Gewerkschaftsparlament übertragen werden, oder er besitzt jenes Vertrauen nicht, dann ist er auch als Gausvorsitzer unmöglich. Ebenso liegen die Dinge bei den Vertretern des Verbandsvorstandes und der Redaktion. Bei der Gesamtbeurteilung der Frage verdient schließlich noch die Tatsache in Erwägung gezogen zu werden, daß die auf einen Gewerkschaftskongress gesammelten Erfahrungen und Lehren dazu bestimmt sind, der Allgemeinheit nutzbar gemacht zu werden in Form gewerkschaftlicher Aufklärungsarbeit. Daß dazu besonders die Funktionäre, in erster Linie der Verbandsvorstand und die „Korr.“-Redaktion, in der Lage sind insofern ihrer ständigen Organisationsfähigkeit, das dürfte ersthaft wohl von keiner Seite bestritten werden können. Die Ausnutzung und Ausbreitung der Lehren und Erfahrungen obliegt schon von unsern Generalversammlungen fast ausschließlich jenen Delegierten, die im Verband ein Amt bekleiden; für die andern hat sich zu allermeist mit der Teilnahme an einer Generalversammlung diese erledigt. Die Ausnutzung von Gewerkschaftskongressen würde noch geringer sein, wenn unsere Funktionäre davon mehr ausgeschaltet werden sollten. Wer sich in der Frage der Beschäftigung der Gewerkschaftskongresse ausschließlich von praktischen Gesichtspunkten leiten läßt, der wird in der Art, wie diese selber in unserm Verbande behandelt worden ist, keine undemokratische Handlungsweise erblicken.

Gleichheitslohn?

„Die technische Leistungsfähigkeit soll ferner durch die Möglichkeit höherer Entlohnung für Arbeitsame Qualitätsarbeiter begünstigt und gefördert werden“ (Schaffner, Berufsverfassung, S. 67.).

Von dieser selbstverständlichen Bewertung der Arbeitskraft ist unsere Feuerungszulage caput lit allmählich abgerückt; so ganz von selbst, ohne sich der Tragweite dieser Methode bewußt zu werden. Man hat sich in den Begriff „Feuerungszulage“ viel zu tief verrannt und glaubt nun durch die in den einzelnen Kollatzschlaggruppen vorgenommene gleichmäßige Verteilung ein übrigiges getan zu haben. Aber die Wirkung dieser Gleichmacherei vermögen sich unsere Gesetzgeber keine rechte Vorstellung zu machen, sonst würden sie wohl etwas mehr Rücksicht auf die einzelnen Lebensverhältnisse der Berufsangehörigen genommen haben, da ein eben der Lehre entwachseren Gehilfe doch ganz naturgemäß geringere Anforderungen an das Erdendasein zu stellen berechtigt ist als ein versetzter und mit Gamille geeigneter sogenannter Vorkarbeiter. Diesen Begriff wollen wir weiter nicht ausbeuten, aber wer seit Jahrzehnten im Gewerbe steht, der kann die tagtägliche Beobachtung machen, daß sich unsere Tätigkeit ausschließlich auf Erfahrungen aufbaut, welche sich im Laufe der Jahre vermehren und zu einer unterschiedlichen Bezahlungswelle die Berechtigung erlangen.

Daher finde ich die Gewährung der Feuerungszulagen nach den Altersstufen des Minimums als mehr im Einklange mit den tatsächlichen Verhältnissen liegend, wie es der jetzige Zustand mit sich brachte, wo der 13jährige Kollatz Jahrelang den gleichen Zuschuß an Mehrlohn empfangt wie der im Dienste der Kunst ergraute Vorkarbeiter. Obwohl die Arbeitsweise innerhalb des Gewerbes eine recht unterschiedliche genannt zu werden verdient, weil die Verantwortlichkeit auf der einen Seite eine weit größere ist als auf der andern, so mag der Feuerungszuschlag vom 24. Jahr ab immerhin ein gleicher sein, aber einer Abstufung nach unten, wenigstens bis zur Grenze von 21 Jahren, gestraue ich mir schon das Wort zu reden, um nach oben hin etwas mehr gewähren zu können, damit das Wespenstich des allmählichen Gleichheitslohnens nicht in allzu greifbare Nähe rückt, womit das Streben nach sachlicher Weiterbildung ganz von selbst ins Stocken geraten müßte, wie ja die gleiche Bezahlung aus naheliegenden Gründen zu gleicher Befähigung führen könnte, wenn man sich rein mechanisch ausdrücken will. Angesichts der nun schon mehrmaligen gleichmäßigen Bemessung der Feuerungszulagen ergibt an den Tarifausläufen die Mahnung, von dieser verderblichen Lohnpolitik Abstand zu nehmen, weil in den Lohnstufen des tariflichen Minimums die Richtlinien für eine gerechtere Verteilung des zu gewährenden Zuschlages unklar zu finden sind. Mit dieser tariflichen Regelung der Feuerungszulagen, nach unten etwas weniger und nach oben etwas mehr zu gewähren, würde auch den brillanten Sonderbewegungen, die wir aus Gründen des bewährten Tarifgesetzes, unbedünnt um Freund und Feind, nachdrücklich bekämpfen müssen, der Boden mehr entzogen werden. Es könnte in die zuweilen etwas aufgeregte Buchdruckerarme wieder mehr Zufriedenheit einkehren, wenn sich die Meinung durchsetzt, daß den in finanzieller Hinsicht so verschiedentlich gelagerten Wünschen wenigstens in etwas entsprochen wird, wozu diese Ausführungen, wenigstens sie etwas auf Widerstand gefaßt sind, beitragen wollen.

Halte ich im vorstehenden die Feuerungszuschläge im Auge, wie solche die letzte Tarifauschüttung gebracht hat, so kann ich es mir nicht verlagern, die anfänglichen Feuerungszulagen, welche noch dazu einen freiwilligen Charakter trugen, ein wenig zu streifen, um festzustellen, wie schon damals die Besserenlohn unter die Räder kamen, indem sie nach unten geklafft wurden. Diese Handhabung forderte zwar schärfste Zurückhaltung heraus, aber immerhin stellte etwas Berechtigung darin, zunächst den zum Minimum Entlohnenden auszuhebeln. Besonderer Widerspruch ist ja in Anbetracht der innerhalb der Kollatzkreise vorhandenen Kameradschaftlichkeit ob dieser Zulagengewährung auch nicht laut geworden, aber nach der lebensmühen Festlegung derselben ergibt sich nun als Schlußhefte, daß der Lohn der sogenannten Qualitätsarbeiter gegenüber der Minimumsbezahlung um durchschnittlich 5 Mk. herabgedrückt worden ist, womit wir dem so vielfach gepflegten Gleichheitslohn ziemlich nahe kamen. Das wäre eigentlich der Anfang zur Normalisierung, dann folgt nur noch die Teilarbeit in höchster Potenz: Formenstichler, Zurschler, An- und Fortdrucker, wenn wir den Maschinenaal als zunächst ergreifbares Versuchsobjekt unter die Lupe nehmen. Die schaffende Persönlichkeit, welche Interesse an der ganzen Arbeit besitzt, wäre in diesem Fall allerdings ausgeschlossen. Ob diese Teilung der Arbeit dem Gewerbe dienlich erscheint? Mancherlei Zweifel beschleichen uns bei solchen Gedanken, und wir gelangen zu der Auffassung, daß die Qualitätsarbeit begünstigt und gefördert werden soll durch höhere Entlohnung, wie es im eilangsam angelegenen Zitat aus der „Berufserfassung“ klipp und klar ausgedrückt ist. Also kein mechanisches Zulassen, sondern etwas mehr Berücksichtigung der Individualität oder der Altersklassen innerhalb der Gehilfenklasse mag die tarifliche Arbeit der Zukunft krönen, wie auch die leinerseitigen Taten des Dr. Heller in gleicher Richtung sich bewegten.

Mit der Lösung der Ferienfrage läßt sich schon mehr Einverständnis bekunden; nur muß es Bestimmen erregen, wenn sich einzelne Orte die getrossenen Abmachungen nach ihrem Gusto auslegen. Da findet sich in Nr. 74 des „Form.“ unter Breslau folgender Passus: „Dassir wurde bei den länger Beschäftigten die Höchstgrenze von 15 auf 12 Tage herabgesetzt.“ Welche Anerkennung verdient zwar der Zweck dieser Änderung, aber trotzdem besitzt keine Mitgliedschaft innerhalb der Tarifgemeinschaft das Recht zu irgend welchen Eingriffen in die tarifgesetzlichen Bestimmungen, soweit nicht die Freiwilligkeit der Prinzipale gegenüber weitergehenden Forderungen dabei den Ausschlag gibt.

E. K.

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweiz. Der Maschinenfabrik wurde nach dreitägiger Dauer beendet. Durch Vermittlung des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements kam eine Einigung zustande auf Grund der 44-Stunden-Woche. Abregelungen dürfen nicht stattfinden. Die Arbeit wurde am 17. Juli wieder aufgenommen. Bis Ende des Monats müssen vom Berufsstände die materiellen Forderungen der Gehilfen endgültig geregelt sein.

Frankreich. Über ereignisvolle Erfolge der Pariser Buchdrucker weiß die Auslandspresse zu berichten. Seit 1. Juli besteht der Nachmittagslag (entweder alle Tage acht Stunden oder vier Tage zusammen 44 oder 45 Stunden und an Sonnabenden drei oder vier Stunden). Täglich sind im Höchstmaß 120 Überstunden erlaubt, aber nicht mehr als zwei pro Tag und an 15 Sonntagen. Der neue Vertrag vom 11. Juni gilt bis zum 1. Januar 1922. Die Arbeitszeit muß zwischen 7 und 10 Uhr liegen. Arbeitsstunden außerhalb dieser Zeit (also Schichten) sind mit 25 Proz. Zuschlag zu bezahlen. Handel es sich aber um Überstunden, so werden die ersten zwei mit 33, die zweiten zwei mit 50, die übrigen mit 100 Proz. Zuschlag bezahlt. An Sonn- und Feiertagen vormittags 50, nachmittags 100 Proz. Zuschlag. Arbeitszeit und Lohn dürfen für die Nichtfranzosen nicht anders sein als für die Franzosen. Die sparten- und ortswweisen Lohnstufen sollen örtlich geregelt werden, um später zu einem nationalen Minimum zu kommen. Eine ständige gemischte Kommission wird die Tarifhaltung überwachen. Die Pariser Maschinenmeister sollen den Samstagtag und eine Lohn-erhöhung, die bis zu 5 Fr. pro Tag geht, errungen haben. Die Pariser Stereotypen verlangen einen Tagelohn von 20 Fr. und von 16 Fr. für das Hilfspersonal. Die Pariser Seher verlangen die 44-Stunden-Woche und 20 Fr. (2,50 Fr. pro Stunde). Die Personale der Pariser Tageszeitungen, Seher, Korrektoren, Funktionäre, erreichen 23 bzw. 26 Fr. bei sechsstündiger Arbeitszeit. Im August wird in Nancy ein Kongress des französischen Buchdruckerverbandes abgehalten werden, an dem auch Delegierte aus Elsass-Lothringen teilnehmen werden.

Italien. In Auswirkung der revolutionären Errungen-schaften Deutschlands ist auch im gesamten graphischen Gewerbe Italiens der Achtstundentag zur vollen-deuten Laitsche geworden. Durch Verhandlungen zwischen Vertretern der Prinzipale und Gehilfen von Mailand, Turin, Genua, Florenz und Brescia ist die Einführung des Achtstundentags neben einer zwölfprozentigen Lohn-erhöhung für berechnende und für Gehilfen erstet worden.

Großbritannien. Auf Grund eines zwischen den Organisations der Buchdruckerprinzipale und Gehilfen in London abgeschlossenen Vertrags ist für alle dortigen Druckereien die 48stündige Arbeitswoche eingeführt worden, mit sechs Feiertagen und einer Woche Ferien im Jahre bei voller Entlohnung. Die berechnenden Seher erhalten einen entsprechenden Zuschlag.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Jh. Dresden. Zur Ehrung ihres Kollegen Wendtsche, der in diesem Monat auf eine 25jährige Tätigkeit als Gauvorkteher zurückblickt, versammelten sich die Kollegen am Vormittage des 6. Juli im großen Saale des „Volkshauses“. Gauverwalter Steindrich schilderte in seiner Festrede die letzten 25 Jahre Verbandsgeschichte, die innig mit der Person Wendtsches verbunden sei, und überreichte dem Jubilar eine vom Kollegen Lorenz geschriebene Urkunde nebst einem Geldgeschenk des Gaues. Seine Ausführungen hingen aus in die Mahnung zur Einigkeit und ein allgemeines Hoch auf den Jubilar. Groß war die Zahl der eingegangenen Glückwünsche, die alle Zeugnis davon ablegten, daß sich Kollege Wendtsche all-gemeiner Wertschätzung erfreut. Genannt seien nur die Glückwünsche vom Verbandsvorstande (mit „Angebundene“), vom Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften, der Abgeordneten zum Gewerblichshongress aus Nürnberg und ein Telegramm des Buchdruckerleiters Sturm im Namen des Bezirksvereins Dresden des Deutschen Buchdruckervereins. Die Dresdner Sparten über-reichten einen zur Minderung der Kriegssort bestimmten Korb, die Graphische Vereinigung außerdem noch eine hübschere Adresse. Persönlich gratulierten die Vertreter einiger Orts- und Bezirksvereine, ein Vertreter vom Buch-druckerverband und vom Gewerblichshongress; dieser rühmte besonders Wendtsches Wirken für die allgemeine Arbeiterbewegung. Der Jubilar dankte sichtlich gerührt für alle zugebrachte Anerkennung. Er habe vor 25 Jahren weder die Dauer noch die Unmenge von Arbeit geahnt, die ihm das Amt als Gauvorkteher bringen würde. Es müsse wohl schicklich sein, denn schon als Beibringende wurde er als „Ehnlöse“ beauftragt, für seine Bekehrungen beim Lehrern einzutreten wegen besserer Bezahlung der — Sonntagsgarbeit. Dank gelübte allen seinen Mitarbeitern, besonders aber seiner Familie, der er sich in der vergangenen Zeit nur wenig widmen konnte. Wenn er auch willens sei, weiter für die Kollegenschaft zu wirken, so werde doch verständlich sein, wenn er nach und nach „abbau“ und die Lasten des Amtes auf kräftigerer Schultern lege. Einigkeit sei die erste Voraussetzung für ferneres gedeihliches Wirken. Daß der Dresdner Buchdruckerengelang-verein nicht fehle bei der Ehrung Wendtsches, ist ja selbstverständlich. Besonders wirkungsvoll waren die

beiden Solls, die neben einigen Ehrent die erhebende Feler schlossen.

Samburg-Altona. (Versammlungen am 25. Mai und 22. Juni.) In der ersten Versammlung, an der etwa 1200 Kollegen teilnahmen, erstallte Kollege Runkler den Bericht von der Gauvorkteherkonferenz. Ein Antrag, die Diskussion über diesen Bericht an einem der nächst-folgenden Sonntage fortzusetzen, wurde einstimmig an-genommen, konzentrierte sich doch die ganze Spannung der Anwesenden auf die nun folgende Versammlung der tariffreien Buchdruckergehilfen des Tarif-kreises X. Gehilfenvertreter Runkler gab in längeren Ausführungen einen Bericht von der Tarifauschüttung, die überaus schweren Verhandlungen sildernd. Der Bericht des Kollegen Runkler wurde teilweise mit leb-haftem Widerspruch und mit böhnlichem Gelächter ent-gegengenommen, und in der hierauf einsetzenden überaus lebhaften Debatte wurde das „loyale Empfinden“ untrer Herren Arbeitgeber stark geheßt. In geschickter Weise ver-standen es die Prinzipale, jede Lohnhöhung mit einem guten Profit in ihre Taschen zu leiten, und zwar durch Erhöhung des Druckpreissetells, des Abonnementes- und des Anzeigen-geldes. Die Hamburger Kollegen protestierten auf das bestigste gegen die Annahme des Schließespruchs, welcher uns dazu verdamme, immer noch weiter zu hungern, den Schmachtkriegen immer noch enger zu schmalen. Ent-sprechende, scharf gefaßte Entschuldigungen wurden gefaßt, alles andere aber einer Beschlußfassung der Vertrauens-männer überlassen. In der Sitzung der Vertrauens-männer wurde der Vorstand aufgefordert, nochmals zu versuchen, mit den besiegten Prinzipalen in Briefliche Ver-handlungen einzutreten, eventuell weitere Schritte in die Wege zu leiten, damit für die besiegte Kollegenschaft ein mindestens existenzfähiges Minimum herausgeholt werde. — In einer Versammlung am 22. Juni gab Kollege Runkler einen Bericht über die Verhandlungen mit den besiegten Prinzipalen. Die Erklärung, daß die besiegten Arbeitgeber sich nicht zu dem geringsten Entgegenkommen bewegen ließen, löste heftigen Unwillen aus, während die Behauptung der Prinzipale, in Hamburg werde durch-schnittlich 6—8 Mk. über das Minimum bezahlt, lebhafteste Heiterkeit erweckte; von verschiedenen Rednern wurde bemerkt, daß die Prinzipale das Bestreben zeigten, das Minimum zum Maximum zu machen. Wunders brauchen sich die Arbeitgeber nicht, wenn die Arbeitsleistung um 30 Proz. zurückgegangen ist; die 4^{1/2} Jahre Kriegszeit, das Herumtreiben in den Schuldengräben, das fortwährende Engerdniallen des Hungermierens würde dazu führen, daß die Arbeitsleistung weiter sinken würde, wenn die Prinzipalität nicht dazu überginge, durch eine höhere Ent-lohnung eine bessere Ernährung ihrer Arbeiter und damit verbunden eine höhere Arbeitsleistung herbeizuführen. Nachmals wurde der Vorstand aufgefordert, Schritte zu unternehmen, daß der Arbeitsnachweis dauernd in unsern Händen bleibe. Vom Verbandsvorsitzende wurde die mögliche baldige Einberufung einer Generalversammlung erwartet, um eine grundlegende, der Neuzeit entsprechende Änderung des Tarifvertrags vorzubereiten. Im Kartell-berichte sprach Kollege Stora über die Finanzen des Gewerkschaftshauses. Arbeitslos sind 210 Seher, 86 Drucker, 18 Schweizerdegen, 7 Stereotypen, 9 Korrektoren, zu-sammen 330 Kollegen.

Mannheim. In der Bezirksversammlung am 28. Juni mußte das vorgesehene Referat „Einführung der Betriebsräte“ wegen Verhinderung des Referenten aus-fallen, es wird eine eigens hierzu einberufene Versamm-lung vorgezogen. Die Feuerungszulagen gelangten hier-galt zur Einführung. Der Abzug von einem Drittel der feinerzeit gezählten Entscheidungssumme rief eine längere Diskussion hervor, die zum Ausdrücke brachte, daß der Abzug zu vermeiden gewesen wäre, wenn seitens der Kol-legen einheitliches, geschlossenes Handeln an den Tag ge-legt worden wäre, wodurch es zu einem nochmaligen Ver-handeln mit den Prinzipalen gekommen wäre. Auch hätte man sich den Abzug nur in kleinen Raten, nicht, wie teil-weise geschehen, auf einmal gefallen lassen sollen. Kollegen Huber als Bezirkskassierer wurde eine Aufwandsentschäd-igung bewilligt; für die Abrechnung des ersten Quartals, die einen Kassenbestand von 9630,31 Mk. nachwies, wurde Entlastung erteilt. Zum Punkt „Einführung der Betriebs-räte“ gab der Vorsitzende einiges aus dem in der Kartell-sitzung hierüber gehaltenen Referat wieder. In der Dis-kussion ergriffen die Kollegen Goldmann und Kraft, lehterer in längeren Ausführungen, das Wort, worin zum Ausdrücke kam, daß für uns Buchdrucker das bestehende Vertrauensmännerstystem mit entsprechend erweiterten Rechten in bezug auf Einstellung und Entlassung und sonstige Betriebsverhältnisse als Vertretung der Betriebs-räte als praktischste Lösung in Frage käme. Als Besit-zer zum Tarifschiedsgerichte wurde an Stelle eines zurück-getretenen Kollegen Kollege Klemm gewählt. Unser „Verkleidenem“ kam die Einführung der freien Sonn-abendnachmittage zur Sprache.

Bad Mergentheim. Am 28. Juni verankaltete der hiesige Ortsverein seine erste Johanniskfeier. Den Ein-ladungen wurde zahlreich Folge geleistet, vom Ortsvereine Gerabrann waren ebenfalls Kollegen erschienen. Auch die beiden Buchdruckerleiters, Seegeer und Schönbüh, ließen es sich nicht nehmen, an der Feler teilzunehmen. Nach der Begrüßung durch unsern Vorsitzenden sorgten Musik- und Gesangsvorträge sowie ein Vortrag des Herrn Post-lehrers Reich für die nötige Abwechslung. Allen Teilnehmern wird die schöne Veranstaltung noch lange in Erinnerung bleiben.

München. Am 2. August feiert Kollege Ehnis aus Stuttgart sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. Der Jubilar ist noch sehr rüstig obwohl auch an ihm die

"Kunsterblockade" nicht spurlos vorübergegangen ist. Außer in Stuttgart, wo Kollege Ehms viele Jahre konditionierte, war er auch noch in Mainz, Straßburg, Heilbronn und Kaiserslautern tätig. Die Kollegen der G. Mühlhölzer's Buch- und Kunsthandlung A. G. veranstalteten dem Jubilar zu Ehren am 26. Juli im "Eberbräukeller" eine kleine Gedächtnisfeier. Bei dieser Gelegenheit werden noch drei weitere Jubilare, die Kollegen Gg. Durmair, Moritz Herrmann und Frz. Lipp, geehrt werden, da es zur Zeit ihres Jubiläumstages verschiedene Umstände nicht zuliessen, diesen Tag festlich zu gestalten.

Rundschau

Konzentration der Papierindustriellen zur Abwehr der Sozialisierung. Wie wir der "Deutschen Arbeitsgezelung" entnehmen, erlieh kürzlich der Arbeitgeberverband der papiererarbeitenden Industriellen (Berlin W 35) einen an alle Interessenvertreter gerichteten Aufruf, in dem die Notwendigkeit eines vollständigen Zusammenchlusses aller Unternehmer der Papierindustrie unter besonderem Hinweis auf die Sozialisierungsbestrebungen zu begründen versucht wird. Es heißt in dieser Rundgebung, daß die gesamten politischen und sozialen Verhältnisse einen solchen Zusammenbruch zu einem dringenden Erfordernisse machen. Seitens der Angestellten sowohl wie der Arbeiter würden Forderungen in einem Umfang und in einer Schärfe gestellt, die bei restloser Erfüllung zum wirtschaftlichen Ruin der papiererarbeitenden Industrie führen müßten. Auf alle Art werde die Sozialisierung der Betriebe angestrebt, dem Unternehmer soll das Selbstbestimmungsrecht über seinen Betrieb genommen werden. Es sei die höchste Zeit, daß geregelte Arbeitsverhältnisse für das gesamte Reichsgebiet herbeigeführt werden. Nur die zentralen Organisationen der Unternehmer und Arbeiter kommen für die Regierung als vertragsschließende Parteien in Frage. Es muß also jeder Unternehmer seiner zentralen Organisation angehören, um sich den erforderlichen Einfluß zu sichern. Besonders unterstrichen wird diese Notwendigkeit durch die Verordnung der Regierung vom 23. Dezember 1918, in der gefaßt ist, daß das Reichsarbeitsministerium Tarifverträge, die für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen des Berufskreises besondere Bedeutung erlangen haben, für allgemein verbindlich erklärt werden können. Daraus ergibt sich also, daß diejenigen, die ihrer Berufsorganisation fernbleiben, doch den für diesen Beruf abgeschlossenen Tarifverträgen unterworfen werden. Jeder, der dem Unternehmerverbande nicht beitrete, begibt sich demnach jedes Einflusses und jeder Mitwirkung bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die für seinen eigenen Betrieb als günstig erklärt werden. Sollten wir, daß diese ernsten Bemühungen der Papierindustriellen nicht durch entgegengelehrt Verhalten der Arbeiterschaft in der Papierindustrie begünstigt wird. Sollen wir ferner, daß dieses Beispiel der völlig parteipolitisch neutralen Konzentration der Unternehmer in der Papierindustrie nicht durch parteipolitische Prinzipienreitereien in der von diesen Unternehmerorganisationen bedrohten Arbeiterschaft kräftige Nachahmung findet; dann werden die reaktionären Ziele dieser Herren sicher zu Laufen werden.

Betriebsergebnisse. Die Leipziger Schnellpressfabrik A. G., vormals Schmiers, Werner & Stein in Leipzig, verbucht für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 107.493 Mk. Auch für eine lange Reihe von Monaten liegt noch starke Beschäftigung vor, und zwar bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit. Hauptächlich Gummidruckpressen neuester Bauart finden starke Verbreitung.

Zur Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung und Schrift. Der Lehrerverein in Kocem-Luzerath nahm nach einem Vortrage: "Zur Umgestaltung der deutschen Rechtschreibung und der Schrift", in welchem dargelegt wurde, wie durch Vereinfachung der Rechtschreibung und hauptsächlich den Gebrauch der lateinischen Schrift Zeit und Arbeit, Hefte, Bücher und Schreibzeug gespart, die Gesundheit der Lehrer und Schüler aber gefördert werden könnte, folgende Entschliessung an: "Unverzüglich soll ein Ausschuss einberufen werden aus Kennern der Lautlehre — Schriftstellern, Bühnenkünstlern, Kaufleuten, Buchdrucker und Lehrern —, der über die Umgestaltung der Rechtschreibung gemäß dem Grundgedanken für jeden Laut ein Zeichen! nach erschöpfender Arbeit baldmöglichst beschließen soll. Wir erwarten: Abschaffung der Großschreibung, mit Ausnahme des Sahanfangs — vielleicht auch der Eigennamen —, Wegfall unnötiger Schriftzeichen (c, dt, v, ph, th usw.), Abschaffung der Verwirrung in der Schreibung des S-Lautes (je ein Zeichen für das stimmhafte und das stimmlose S), Schaffung einfacher Zeichen für ch, sch und ng, Wegfall der Dehnungszeichen, baldige Einführung der lateinischen Schrift (lateinische Schrift) an Stelle der sogenannten deutschen Schrift."

Eine lässliche Ovation. Als dem Steindruckereibesitzer Friedrich Marxmann in Braunschweig vor kurzem im Anschluß an den Vortrag eines Sologesangchors, dessen Direktoren er übernommen hatte, von den Zuhörern in dankbarer Anerkennung seiner freiwillig übernommenen Dirigententätigkeit eine lässliche Ovation dargebracht wurde, sank er plötzlich, vom Herzschlage gerührt, tot zu Boden.

Der internationale Gewerkschaftskongreß. Am 28. Juli beginnt in Amsterdam der internationale Gewerkschaftskongreß. Von allgemeinem Interesse sind folgende Punkte der Tagesordnung: Geschäftsbericht der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes einschließlich der Berichte

der Amsterdamer Zweigstelle und des Pariser Korrespondenzbureaus; Beratung des Entwurfs des neuen Statuts des Internationalen Gewerkschaftsbundes; das zeitweilige Auserkatheten der Bestimmung der alten Internationalen, laut der aus jedem Lande nur eine Gewerkschaftszentrale dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sein kann; Bestimmung des Landes, in dem der Internationale Gewerkschaftsbund seinen Sitz haben wird; Wahl der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes; Festschreibung der Beiträge; Beratung über das Berner Programm von 1919 mit Einfluß des Programms von Leeds (1916) und des Berner Programms von 1917; Stellungnahme zur internationalen Lage; Beratung über die Mission des Internationalen Gewerkschaftsbundes; Stellungnahme zur Berner Resolution von 1919 über den Völkerbund und Stellungnahme zu dem im Oktober 1919 in Washington stattfindenden Kongreß. Folgende Länder werden auf dem Kongreß vom 28. Juli vertreten sein: Nordamerika, Argentinien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Serbien, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Von den zu erwartenden Delegierten seien erwähnt: Für Dänemark Stauning, für England Ben Liffel, Appleton, Thorne, Williams und Bunning, für Amerika Campers und Tobin, für Österreich Hueber, Supperl, Domes, Pich, Grünwald und Boschek. Aus Deutschland werden erwartet: Reglen, Sassenbach, Schumann, Sellh (unser Verbandsvorsitzender), Süßlich, Kelpart, Sachs, Pappow, Bred, Reichel, Röcher und Kater.

Die Abstempelung der ärztlichen Rezepte durch die Krankenkassen. In den meisten Satzungen der Krankenkassen findet sich die Bestimmung, daß Willen, Bruchbänder, Bandagen usw. von solchen Verleuten zu entnehmen seien, die vom Krankenkassenvorsitzenden zur Versorgung zugelassen sind; die Kosten hierfür sollen aber nur dann von der Kasse bestritten werden, wenn die Verordnung vorher mit dem Genehmigungsstempel der Kasse versehen worden ist. Auch die Rezeptformulare fragen vielfach den Vermerk: "Vor Entnahme der ärztlichen Verordnung sind die Mittelbeleg verpfändet, diesen Schein an der Kasse zur Abstempelung vorzulegen." Unter Hinweis hierauf verweigerte eine Krankenkasse dem Apotheker die Zahlung, weil er ärztlich verordnete Mittel auf Rezept ohne Abstempelung abgegeben hatte. Die hierauf von dem Apotheker eingereichte Klage beim Oberlandesgericht Düsseldorf hatte Erfolg; die Rektion der Krankenkasse wurde vom Reichsgericht verworfen. Letzteres führte dabei aus, die Abstempelung solle die Mittelbeleg dazu zwingen, vom Arzte zunächst zur Kasse zu kommen und dort eine Beeinflussung entweder auf Entnahme vom Lager der Krankenkasse oder auf Bezug von dieser geeigneten Verleuten (meist Droglin) über sich ergehen zu lassen. Ein solcher Zwang schädige die Interessen der zur Versorgung mit Arzneimitteln berechtigten Kassenglieder. Auch würde den Lehrern die Freiheit der Auswahl, z. B. bei vorhandenem Glauben an bessere Qualität der Apothekerverwaren, beschnitten. Der Zweck der Abstempelung der Rezepte sei die möglichst vollständige Ausschließung der Apotheker; da dies aber gegen die wohlverordneten Interessen der Kassenglieder verstoße, sei die Vorschrift der vorherigen Abstempelung unwirksam. Diese Entscheidung dürfte doch nicht ganz berechtigt sein. Denn die Krankenkassen sind im Laufe der Zeit nur deshalb zur Einrichtung besonderer Heilmittelvorräte übergegangen, weil viele Apotheker mehr Wert auf die bekannten "Apothekerpreise" als auf die Beschaffenheit der verabreichten Heilmittel legen, wodurch die Krankenkassenglieder benachteiligt wurden. Es wird ja nun abzuwarten sein, ob dieses Urteil unangesehen bleibt, oder ob nicht doch noch ein anderer Ausweg gefunden wird, um die merkantillistische Begünstigung der Apotheken in ihrer Wirkung aufzugeben.

Zur Aushunftspflicht der Krankenkassen gegenüber den Berufsgenossenschaften. Die im § 581 der Reichsversicherungsordnung den Krankenkassen gegenüber den Berufsgenossenschaften auferlegte Pflicht der Aushunftspflicht über die Behandlung und den Zustand des Verletzten erstreckt sich nur auf diejenigen Verletzten, die den Kassen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben bekannt werden, verbindet sie dagegen nicht zur Einholung von Urtaugachten oder Anstellung sonstiger Ermittlungen, deren sie für ihre Zwecke nicht bedürfen. So hat sich das Reichsversicherungsamt in einer neueren Entscheidung ausgesprochen. Nach § 581 steht den Berufsgenossenschaften innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Anfall das Recht zu, Aushunft über Zustand und Behandlung des Verletzten zu verlangen. Die Kasse könne jedoch nur insofern Aushunft erteilen, als sie selbst informiert sei. Besondere Grundigungen und Gutachten, die für sie selbst ohne Nutzen seien, nur der Berufsgenossenschaft wegen einzuholen, könne von der Kasse nicht verlangt werden. Die Berufsgenossenschaften können sich die für ihre Zwecke erforderlichen Angaben ja selbst verschaffen, eventuell durch eine Anfrage bei dem behandelnden Arzte.

Fünf Millionen deutsche Auswanderer. In Rio de Janeiro ist eine deutsche Kommission eingetroffen, die sich nach Argentinien begibt, um die Möglichkeit für die Übersiedlung von fünf Millionen deutscher Auswanderer zu studieren.

Volkszählung. Im "Reichsgesetzblatt" Nr. 136 vom 16. Juli d. J. ordnet das Reichsministerium die Vornahme einer Volkszählung am 8. Oktober d. J. an.

Briefkasten

A. W. G. in B.: Artikel wird Aufnahme finden; einige Fälle können aber unter den Tisch fallen, der Wunsch wird nur gewinnen dadurch, was von uns dazu gesagt werden wird, dürfte Ihnen

arigen, wie die Sache auch noch zu Ende gebracht werden kann. Die gewählte Überschrift erscheint uns nicht richtig, im Zeitschriftenbereich ist die der Artikel anders und schon gewohnt; vielleicht kommt die noch auf eine zureichendere Silbentrennung. — P. 2, in Nr. 1: Auch Ihr Artikel wird bald erscheinen; notwendige Veränderungen, die auf inhaltliche erledigte Dinge Bezug haben, werden wir entsprechend einleiten lassen. — P. 2, in Nr. 1: In diesem Jahre nach langer Unterbrechung durch den grausamen Krieg mit unserm Fotobauverein wieder ein Anfang gemacht worden ist, hätte über die gediegene Veranstaltung in der alten Colonia ein Bericht gebracht werden können. Um gute Vorbilder zu schaffen, würde der Raum ja nicht ungenutzt verwendet worden sein. — Der Prolog von Georg Dener wäre von uns bei früherer Kenntnis empfohlen worden sein; es bestand Nachdruck. Er wandelt auch in neuen Bahnen und ist sozusagen schwindend leicht abgeklammert. Wir werden Deners Stellung unter Sammlung einleiten, um später mit anderen eine passende Verwendung zu ermöglichen. Nachträglich selb. Gruß! — P. v. A. in G.: Nicht vergessen; aber vorläufig ist der Verfänger noch nicht in Elst. Größt. — O. V. in Anstalt: Ihrem Zwecke dürfte am besten durch Anführung eines eignen Vertriebs gedenkt sein. Nachdruckbilder für den angegebenen speziellen Zweck gibt es meines Wissens nicht. — M. S. in G.: 4, 10. Mk.

Versehene Eingänge

Appographische Mitteilungen. Seit 7. 1919. Sechzehnter Jahrgang. In seiner äußeren Ausmachung bietet das vorliegende Heft insofern Interesse, als Umschlage und Innenleil dem Umschlage weisbewer entnahmen, aus dem sie als freie Preise der Gruppen "Gezeichnete Entwürfe" und "Gefaltete Entwürfe" hervorragen. Außerdem bringt das neue Heft unrer (achtfachigen) Heftzählung 74 Abteilungen und die übrigen Entwürfe, im allg. sind die Bezeichnungen durch Ziel gingen. Was an diesen Werken widersprechende Leistungsabgleich unserer Abteilungsleiter wird einfach imponierend; zumal die Entwürfe so kurze Zeit nach Wiederaufnahme geregelter beruflicher Arbeit entstanden sind. Auch der eigenliche Inhalt des Heftes ist wieder ein reichhaltiger und gediegener. Im Zentralteil "Mehr Freude an der Arbeit" werden die Nutzenwendungen für die fachlichen Vereine besprochen, die diese aus den Vorarbeiten des Vorigen Jahres bezüglich einer neuen Berufsvereinbarung für das Buchdruckgewerbe zu ziehen haben. In einem weiteren Artikel wird das Ergebnis des Umschlagebewerbs interessant und belehrend zugleich besprochen. In der praktischwissenschaftlichen Sphäre "Arzt und Bedeutung" begegnen wir der aufklärenden Arbeit eines Verfassers, dessen gründliche Sachkunde den Leser der "Appographischen Mitteilungen" für die Zukunft hoffentlich dauernd nutzbar gemacht werden wird. Der gesamte übrige reichhaltige Stoff des vorliegenden Heftes fällt sich durchweg auf jener Höhe, die schon immer den vollen Bellall aller vorwärtsstrebenden Berufsangehörigen gefunden hat. Zu beziehen ist das offizielle Organ des Verbandes der Deutschen Appographischen Gesellschaft zu einem Preise von 2,25 Mk. pro Heft für Bestellungen an den Verlag oder durch die Buchhandlung, von 12 Mk. pro Jahrbuch bei direkter Zufendung vom Verlage der "Appographischen Mitteilungen", Leipzig, Salomonstraße 8. Das Einzelheft kostet 1 Mk.

Über den durch das preussische Einkommensteuergesetz. Von Rudolf Wiffel. 41. bis 43. Tausend. Preis 1 Mk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Der Kritik der freien Wirtschaft. Eine neuzeitliche Begründung der Sozialisierung. Von Alfred Erlinger. Preis 1 Mk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepkatz 511. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Kochalverein Hannover. Zu Kaufgutsdelegierten wurden folgende Kollegen gewählt: S. Berre, Aug. Wölsing, W. Danner, Gull, Ebenbach, M. Elgendorf, Ed. Hebbe, A. Grasson, Alb. Gevede, K. Goete, O. Grohnen, H. Heuer, Joh. Hoppe, W. Höhne, Ed. Kanowshon, Aug. Kirck, Fr. Köhler, Aug. Koch, Fr. Krengel, Friz Langsdorf, Artur Nieder, K. Lüde, Gust. Melchner, P. Reichenbach, Aug. Rohrmann, S. Siebold, Alb. Schaper und Gull. Schremmer.

Bezirk Lüneburg. Rekluff der Kaufgutsdelegiertenwahl) Abgeordnete Sillmen 160, davon unglücklich 6. Es erhielten: M. Wiesel (Lüneburg) 141, A. Meyer (Nilsen) 106, S. Sellger (Harburg) 144, S. Schneider (Dannenberg) 121, W. Vleckenbender (Wilhelmshurg) 111, Fr. Maier (Lüneburg) 79, S. Langsdorf (Harburg) 60 Stimmen. Die ersten fünf sind somit gewählt.

Adressenveränderungen
Schermis. (Dr.) Vorhändler: Paul v. Klepsinski, Turmstraße 6.
Neuh a. Rd. Vorhändler und Kassierer: J. Quos, Furber Straße 37.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Ober die Seher: 1. Will Krohn, geb. in Steftin 1899, ausged. dal. 1917; 2. Hermann Altemm, geb. in Almerubde (St. Adhngsberg i. P.) 1899, ausged. dal. 1917; 3. Emil Bernau, geb. in Steftin 1900, ausged. dal. 1918; 4. Paul Etrolow, geb. in Wrieten a. d. Ber 1889, ausged. dal. 1907; 5. Erich Srempe!, geb. in Damm (St. Gültersberg) 1893, ausged. in Wrieten 1911; 6. Richard Hinte, geb. in Sölnow 1890, ausged. in Steftin 1918; 7. Gullaw Arndt, geb. in Steftin 1900, ausged. dal. 1918; 8. Kurt Roge, geb. in Steftin 1900, ausged. dal. 1918; 9. Friz Schwanz, geb. in Friedeburg (N.-M.) 1894, ausged. dal. 1914; der Pubwig Sullsch, geb. in Wilsberg (Wstr.), 1898, ausged. in Oberlingen (Schr.) 1916; 11. Paul Hpp, geb. in Dammburg 1897, ausged. dal. 1917; 12. Hugo W. geb. in Salzherrg i. Pom. 1895, ausged. dal. 1913; 13. Max A. geb. in Almerubde 1896, ausged. in Kenftenberg 1914; 14. Erich Gerzewshch, geb. in Sremberg (St. Rummelsberg) 1896, ausged. in Alstalt 1915; 15. Wilhelm Gehrke, geb. in Barwalde 1899, ausged. in Sölnow 1915; 16. Ernst Vogt, geb. in Steftin 1884, ausged. dal. 1902; 17. Franz Wechmann, geb. in Alstalt 1899, ausged. dal. 1917; 18. Walter Alemp, geb. in Weigard a. Ber. 1880, ausged. dal. 1897; 19. Wilhelm Raack, geb. in Wipow b. Berberg 1896, ausged. in Berberg 1916; 20. Franz Sillsch, geb. in Almerubde (St. Adhngsberg) 1900, ausged. dal. 1917; 21. Er. Gorescher Otto Runge, geb. in Potsdam 1856, ausged. dal. 1875; 22. Erich Schwan, geb. in Berlin 1864, ausged. in Steftin 1882; 23. Gullaw Wder, geb. in Roß (St. Sremberg) 1867, ausged. in Sremberg 1886; 24. Paul Schutze, geb. in Srochsdorf (Steis Sremberg) 1884, ausged. in Sremberg 1903; 25. Paul Richter, geb. in Grabis b. Alrau 1897, ausged. in Sorau 1916; 26. Scheweizer-begen 26. Hugo Stutte, geb. in Fellehe 1896, ausged. dal. 1914; 27. Robert Maunhen, geb. in Alldamm 1888, ausged. dal. 1906; 28. Ernst Heitmann, geb. in Almerubde (St. Adhngsberg) 1898, ausged. in Wechsdorf 1916; 29. Walter B., geb. in Alstalt 1897, ausged. dal. 1915; 30. Wirtz S. geb. in Wechsdorf 1899, ausged. dal. 1917; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 31. Max Schwanz, geb. in Friedeburg (N.-M.) 1889, ausged. dal. 1907; 32. Paul Wupa, geb. in Maubfchen 1893, ausged. in Posen 1912; 33. der Malchenleser Paul Srdörcher, geb. in Wilsdorf (St. G.) 1884, ausged. dal. 1902; 34. Er. Guder 34. Wirtz S., geb. in Sremberg (St. Adhngsberg) 1897, ausged. in Steftin 1903; 35. Hugo H. geb. in Sremberg 1884, ausged. dal. 1898; waren schon Mitglieder. P. Sannadt in Steftin, Turmstraße 10, I.

Im Gau Schleswig-Holstein 1. der Seher Christian Köhbe, geb. in Hennstedt (Mitteldänen) 1899, ausgl. in Lunden 1918; 2. der Trücker Hermann Germscher, geb. in Neuenburg (Elsenburg) 1894, ausgl. in Breklum 1914; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Trücker in Kiel, Schenkenerstraße 24 p.

Im Gau Westfalen der Seher 1. Mar. Maier, geb. in Bergenerle 1897, ausgl. in Neuulin 1905; 2. Konstantin Freiber, geb. in Altentödel-Geslingen 1892, ausgl. in Geslingen 1910; waren schon Mitglieder. — G. Klein in Elulgart, Heulwigstraße 54.

Versammlungskalender

Magdeburg. Versammlung Montag, den 28. Juli, abends 6 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Ulfmannstraße 5.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. J., des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Schundvierterjahr Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachfolgenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis. Braunschweig: „Schloß“-Buchdrucker, G. m. b. H., Hannover: Gessel, Gustav. — Melle: Benedict, Georg.

II. Kreis. Verleburg: Windel, Wilhelm. — Wipde: Niemann, Gustav. — Duisburg: Schrader, S. Überfeld: Arnz, August; Köhn, Mor. — Cusiriche: Buch- und Kunstdrucker vormalig „Cusiricher Volkszeitung“. — Sagen: Deutscher Literaturverband (Sugo

C. Münch. — Ablin-Wingit: Wähler, Karl. — Lüdenscheid: Sasse, Karl. — Altheim (Ruhr)-Strum: Gabro, S. G. — Münster: „Volkswille“, G. m. b. H. — Saarbrücken-St. Johann: Deutsche Buchdruckerei.

III. Kreis. Frankfurt a. M.: Deutsche Gold- und Silberbedeckung vormalig Wähler. — Höchst a. M.: Buchdrucker W. L. Wagner. — Kassel: Thorbede, Franz Hein. — Wiesbaden: Köhler, Oskar.

IV. Kreis. Dillingen: Labr: Normann, W. — Klosterreichenbach: Kallch, Emil. — Ludwigsbafen-Mundenheim: Samst, Joseph.

V. Kreis. Elbstädt: Mittelrätinischer Zeitungsverlag, G. m. b. H. — Selb: Dietrich, Franz.

VI. Kreis. Jümnau: Petermannsche Buchdruckerei (Karl G. Heimer). — Langensalza: Volksbuchdruckerei für Langensalza und Umgegend, G. m. b. H. — Nordhausen: Nordhäuser Saronnagenfabrik Max Enders. — Schönebeck a. E.: Buchdruckerei Gustav Bodt.

VII. Kreis. Leipzig: Bleicher, Adolf; & Co.; Heine, Hermann, & Co. — Leubsch: Neusch, Wilhelm.

VIII. Kreis. Berlin: Deutscher Städteverlag, G. m. b. H.; Ebbmeyer jun., Heinrich; „Rekord“ (Mansfeld & Lange); Ulrich & Glebens.

IX. Kreis. Obernigh: Marekhe & Märklin. — Praisnigh: Ribahl, Richard.

XI. Kreis. Spremberg: Ploz, Paul.

XII. Kreis. Angerburg: Bednarsh, Johann.

Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckerien wurden gestrichen die Firmen:

VII. Kreis: Walter Freitag in Großhatimanns-dorf i. Sa.; Karl Heinz in Zwiatau.

Bekanntmachungen

Schiedsgerichte betreffend

Breslau. Gehilfenvorständer: Max Conradt, Königsgräber Straße 7 III.

Görlitz. Gehilfenvorständer: Max Berndt, Peterstraße 7 I.

Mainhelm. Gehilfenvorständer: Sami Goldmann, Thordröterstraße 11.

Arbeitsnachweise betreffend

Braunschweig. Arbeitsnachweis Braunschweig: Wilhelmstraße 95, Zimmer 6; Fernsprecher 752, 856, 4001. Geschäftszeit: Werktag von 8 bis 9 Uhr vormittags. Bremen. Verwalter: S. Rubhorn, Falkenstraße 4. Berlin, 11. Juli 1919.

J. M.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Sonst nichts? — Mehr Demokratie im Verband? — Gleichberechtigung?

Das Buchgewerbe im Auslande: Schweiz. — Frankreich. — Italien. — Großbritannien.

Korrespondenzen: Dresden. — Hamburg-Altona. — Mannheim. — Mergerheim. — München.

Kurzschau: Konzentration der Papierindustrie zur Abwehr der Sozialisierung. — Betriebsergebnisse. — Zur Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung und Rechts. — Eine iddiche Ovation. — Der internationale Gewerkschaftsbund. — Die Abstempelung der ärztlichen Rezepte durch die Krankenhäuser. — Zur Wunschpflicht der Krankenhäuser gegenüber den Berufsgenossenschaften. — Fünf Millionen deutsche Auswanderer. — Volksbildung. — Geschäftsvorläufiger Nachtrag zum Verzeichnisse der tariftreuen Druckerien.

Die Verbandsgeschichte

muß ein jeder Kollege so in Besitz haben, um sie geistig jederzeit für die Organisationsarbeit der Gegenwart verwenden zu können. *Alt und jung hole Versäumtes nach!* Bestellungen bei den Vorständen.



Dienstag, den 29. Juli, abends 6 1/2 Uhr, im „Prinz Karl“ (Kalstr.):

Versammlung aller tariftreuen Gehilfen Erlurts

Tagesordnung: Wahl eines Arbeitsnachweisesverwalters. Ein vollständiges Erscheinen erwartet

Der Einberufer.



Metoula Sprachführer 1,65 M.

Metoula Sprachführer

Eine verkürzte **METHODE TOUSSAINT-LANGENSCHIEDT**

Praktisch — Bequem — Zuverlässig.
Der Begleiter des modernen Reisenden.

Vorzüge: Dreifarbige Kartenbeilagen, Münzabbildungen, Maß- und Gewichtstabellen, elegantes Aussehen, gut lesbare Schrift, penilich genaue Aussprachebezeichnung.

Für alle Sprachen. :: :: :: Überall vorrätig.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Professor G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Erster Maschinenmeister

wichtig, zuverlässig, erprobte, koste Kraft, Lehrberechtigung, der in allen vorkommenden Arbeiten (Machdnen, Prospekt-, Illustrations-, Zettfristen- und Platten-druck) Beständliches leistet, Unbeschädigt-Anlageapparatener, in dauernde, selbständige Betrauenstellung gesucht. Bewerbungsverfahren mit Gehaltsanfragen und Angabe der bisherigen Tätigkeit (worerst ohne Bild und Druckmuster) unter „Vorzeichnung Fünfzigmarktschein 621,615“ nach Duisburg, hauptpostlagernd erbeden.

Verleger: Joseph Selb in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Rabell & Hille in Leipzig.

Journalistischer, flüchtiger Maschinenmeister

selbständiger, lauderer Arbeiter, der mit der Bedienung des Angeapparats Klein & Angerer vollkommen vertraut ist, zum baldigen Eintritt gesucht.
Emil Gröblich, Buchdrucker und Zeitungsverlag, Samm l. Wehl.

Monosineseker

sofort gesucht. Buchdrucker Becke, Erfurt, Andreasstraße.

Mühliger, im Plattendruck erfabrener Maschinenmeister

sofort, eventuell für dauernd, gesucht. Ernst Neimers Buchdrucker, Waren (Mürit).

Mühliger, ganz zuverlässiger Schweizerdegen

als Keller soll beständiger Mhdnen-drucker, Nibe Leipzig und Halle, sofort gesucht. Derselbe muß Vchrberberechtigung besitzen, sicherer Kalkulator und guter Papierkenner sein. Angebote mit Gehaltsanfragen, Eintrittstermin und Lebenslauf unter Nr. 180 an die Geschäftsstelle d. W. erbeden.

Stereotypenr

zum Gehen und Fertigmachen gesucht. C. Schwarz vorm. Emil Sauch, Leipzig, Teubnerstraße 11.

Stereotypenr

für Werke und Mhdnen, flüchtig in Plattenkorrektoren, zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit und des Alters erbeden an W. Eckweß, Dortmund.

Stereotypenr

für Glashereotypie (Werk), gelibt im Plattenkorrektoren, in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lebensforderung erbillet [206
Buchdrucker Nelm, Trebbin (Kreis Tellow).

Mehrere Schriftgießer

zu sofortigem Eintritt für dauernd gesucht. Otto Weiser, Schriftgießerei, Stuttgart.

Mühliger, zuverlässiger Korrektor

gelernter Seher, 34 Jahre alt, für Wissenschaft und Mathematik, steht in angenehmer Stellung, sucht sich in Leipzig oder Umgegend zu verändern. Angebote unter Nr. 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeden.

Schriftseher

27 Jahre alt, sucht alsbald passende Stellung; derselbe würde auch solche als Korrektor annehmen. Offerten erbeden an [199
Philipp Köpfer, Darmstadt, Althstraße 10.

Lithotypseker

mit Ein- bis Viermagazinmaschinen vertraut, sucht sofortige Beschäftigung. D. Schaege, Reudölin, Raubestr. 7 II.

Mühliger Lithotypseker

längere Praxis nachweisbar, Arbeitsnehmer, wünscht sich zum 1. September, eventuell früher, in dauernde Stellung zu verändern. Leipzig angenehm, Auslande nicht ausgeschlossen, da auch fremdsprachlich, sonst Wegend gleich. Best. Angebote an [201
Fritz Mehnert, Samburg, Eißelstraße 424.

Mühliger, selbständig arbeitender Maschinenmeister

sucht sofort oder später Stellung. Firm in Zeitungen, Mhdnen, Werh-, Platten- und Illustrationsdruck an Schnellpressen und Flugel. Geß. Offerten unter „Buchdrucker“ Silber (Rheinl.), Schulstraße 7, Hinterhaus. [190

Schweizerdegen

flüchtig am Stellen wie an der Maschine, sucht sofort oder später Stellung. Angebote unter Nr. 210 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeden.

Berliner Korrekturenverein

Sonntag, den 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinsbau“, Alexanderstrasse 44: [193

Berliner Korrekturenverein Versammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag des Kollegen Fr. Oberländer: „Schaffers Grundzüge einer neuen Berufsvorbereitung für das deutsche Buchdruckgewerbe“. 3. Kassenericht über das 1. Halbjahr 1919. 4. Vereinsmitteilungen. 5. Verchiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Wie soll ich zurücksehen?

Ein Leitbahn z. Aufbau der Zurückhung in allen Endarbeiten auf Schnellpresse u. Tage 112 5. 22 Abb. 20 Taf. a. Kunstdruck, geb. postret 2,15 Mk.; ferner Der Buchdrucker am „W. B. Z.“ Ein Aufgeber z. Einstellung des Universal-Dogenzuführers auf alle Papierarten; 85 S. Ditan, 55 Abb. geb. 1,55 Mk. postret neg. Vereinfacht. od. Nachw. u. Berl. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkhall-Ausbildung. Auswahlle durch die Kunstgewerbeschule Barmen.

Für die uns zu unserm 25 jährigen Verbandsjubiläum zufl gewordenen Ehungen und überlandten Glückwünschen lagen wir dem Bezirksvorstand sowie allen Freunden und Kollegen hierdurch verbindlichsten Dank! Offenbach, im Juli 1919. Otto Schutze, Phil. Speck, Adolf Wäh.

Ein- und mehrfarbige A k z i d e n z e n

Arbeiten aus der Praxis als Musterbeispiele für Seher und Drucker in bew. Mappenaufmachung

Neu-Mappe 7: Verschiedene Mhdnen (2. Folge)

W. Pienkshneider, Buchd. Braunschweig, Reichs-Rr. 31
Prospekt frei!



Teilzahlung

Uhren, Photokartikel, Musikinstrumente, Schmuckachen, Bücher.

Kataloge umsonst a. portofret liefern

Jonass & Co., Berlin A. 407
Balle-Allianca-Strasse 7-10.

Maschinenband

Freiendensqualität, liefern [177
Bejner & Hoff, Düsseldorf.

Wo befindet sich Kollege [163
Richard Schläpfer?
Ein alter Bekannter und Kollege sucht nach ihm. Antwort oder Adresse zu richten an S. R., Matheta (Ruh), Mühlentkamp 113.

Am 21. Juli verschied infolge einer sich im Felde zugezogenen Krankheit, nachdem er den Krieg überstanden hatte, mein lieber Neffe, unser weres Mitglied, der Fablor [207

Hermann Friedrich
im 38. Lebensjahre.
Sein aufrichtiges, offenes Wesen sowie sein festes Wirken für die Berufsinteressen sichern ihm ein ehrendes Gedenden.
Ortsverein Jena;
Graphische Vereinigung Jena.

Am 6. Juli verstarb an den Folgen einer schweren Magenoperation, nachdem er den Krieg überstanden hatte, mein lieber Neffe, der Drucker [203

Fritz Hartwig
aus Dresden, 25 Jahre alt,
Allen Kollegen, welche diesen trefflichen Menschen gekannt, wird er unersetzlich bleiben.
Ohre seinen Denkmal
Wach u bei Leipzig.
Bruno Hartwig.